

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher). Bezugspreis monatlich 9,00 Mk., vierteljährlich 27,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27,00 Mk. (mit Bestellgeld). Bestellungen nehmen alle Postanstalten und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. im hohen einpalt. Raum 60 Pfg., für außerhalb Wohnende 80 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 160 Pfg., im Restmeterteile 250 Pfg. (inkl. Steuerungsbeitrag u. Umfasssteuer). Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg Tel. 26.3.

Nr. 58.

Sonnabend, den 22. Juli 1922.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Steuern für das I. Vierteljahr 1922 sind umgehend an die Gemeindekasse zu entrichten.

Annaburg, den 18. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Körperschaftssteuer und Kapitalertragsteuer.

1. Zur Abgabe einer Körperschaftssteuererklärung werden aufgefordert:

- Juristische Personen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts sowie alle Vergewerkschaften;
- nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvereinigungen mit Ausnahme offener Handelsgesellschaften, Kommandit- und sonstiger Gesellschaften, bei denen die Gesellschaftler als Unternehmer des Betriebes anzusehen sind.

Ausländische Gesellschaften sind mit ihrem Einkommen aus inländischen Grundbesitz und aus einem Gewerbebetriebe, für den im Inland durch die Gesellschaft selbst oder einen händigen Vertreter eine Betriebsstätte unterhalten wird, steuerpflichtig.

Die Steuererklärung hat zu umfassen:
1. das Einkommen des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres), dessen Ende in die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. Dezember 1921 fällt;
2. in Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) das Einkommen des Kalenderjahres 1921. Istständig für die Veranlagung ist das Finanzamt, in dessen Bezirk der Ort der Zeitung liegt.

Die Steuererklärung ist in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1922 bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke können beim Finanzamt empfangen werden. Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugahanden worden ist.
Die Steuererklärungen können die Steuererklärung schriftlich — zweifach — eingereicht — einreichend oder mündlich vor dem Finanzamt abgegeben (vormittags 8—12 Uhr); am Montag, Mittwoch und Freitag ist das Finanzamt für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Den Steuererklärungen sind beizufügen: Bilanzen mit Gewinn- und Verlustrechnungen, Geschäftsberichte, Mitglieder- und Ausschussprotokolle. Die Bilanzen müssen ein vollständiges und klares Bild des nach § 3 des Körperschaftsteuergesetzes der Körperschaftssteuer unterliegenden Gesamtvermögens der in Geld oder Gelbeswert bestehenden Einkünfte ergeben. Erforderlichenfalls sind sie entsprechend zu ergänzen und zu erläutern. Es ist zu versichern, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Auf Verlangen haben die Steuerpflichtigen die Richtigkeit der Angaben nachzuweisen und die Geschäftsbücher usw. vorzulegen.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung verläßt, kann mit Ordnungsgeldern bis zu 10 v. H. der einkommensteuergesetzten Steuer auferlegt werden. (§§ 170 und 202 des Reichsabgabenordnung.)
Wer die Körperschaftssteuer hinterzieht oder zu hinterziehen versucht, oder wer eine derartige Handlung seines Vorteiles wegen begünstigt oder hierbei hilft, wird mit einer Geldstrafe bis zum 2fachen Betrage der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden. (§§ 30 ff des Körperschaftsteuergesetzes, 359 ff der Reichsabgabenordnung.)

2. Gewerkschaftsgesellschaften haben innerhalb eines Monats nach Feststellung der Bilanz ohne besondere Aufforderung eine vorläufige Zahlung auf die Körperschaftssteuer an die Finanzkasse Torgau (Postfachkonto Leipzig 106 685, Giro-Konto Commerz- und Privatbank, Filiale Torgau, Stadtparkstraße Torgau) zu entrichten. Diese Zahlung, die bisher 10 v. H. des Reinertrages betrug, ist für die nach dem 31. Dezember 1921 abgelaufenen Geschäftsjahre auf 15 v. H. erhöht worden. Gesellschaften, die die vorläufige Zahlung bereits in der bisher vorgeschriebenen Höhe entrichtet, haben den Mehrbetrag sofort, oder falls der Abschluß noch nicht feststeht, bis zum nächsten Gesamtertrag binnen einem Monat nach Feststellung des Abschlusses zu zahlen.

3. Die unter Nr. 1 a, b) genannten Körperschaftssteuerpflichtigen Personenvereinigungen werden aufgefordert, gleichzeitig mit der Körperschaftssteuererklärung eine Kapitalertragsteuererklärung abzugeben.
Die Kapitalertragsteuererklärung hat zu umfassen:
1. Dividendenverträge von Wechseln und Anweisungen einstell. der Schatzkassen, soweit es sich um Kapitalanlagen handelt;
2. alle Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen, die im Kalenderjahre 1921 bis zum Ablauf des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) bezogen worden sind, dessen Ende in die Zeit vom 1. Januar 1921 bis zum 31. Dezember 1921 fällt. In Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres)

sind die im Kalenderjahre 1921 bezogenen Kapitalerträge anzugeben.

Der Anschaffung und der Darlehen von Geld dienende Unternehmungen, die auf Grund des § 76 des Reichssteuergesetzes angemeldet oder einer angemeldeten Unternehmung gleichgestellt sind, haben nur die Erträge aus ausländischen Wertpapieren (insbesondere Dividenden, Anleihegewinnen u. dergl.) anzugeben.

Zur Abgabe einer Kapitalertragsteuererklärung sind auch die Körperschaften verpflichtet, die nach den Vorschriften des Körperschaftsteuergesetzes eine Körperschaftssteuererklärung nicht abzugeben haben.

Die Zeit zur Abgabe der Kapitalertragsteuererklärung für solche Körperschaften wird ebenfalls auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1922 festgesetzt.

Torgau, den 30. Juni 1922.

Das Finanzamt.

Verpflichtet! Annaburg, den 18. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Selbstmord der Rathenau-Mörder.

Aus Halle wird gemeldet: Die Rathenau-Mörder sind Montag abend durch Kriminalbeamte aus Halle auf Burg Saaleck bei Bad Kösen ermittelt worden. Sie hatten sich vor ihrer Festnahme im Burgtum erschossen.

Hierzu wird noch berichtet: Am Sonntag abend meldeten in Halle zwei an Burg Saaleck vorbeigekommene Ferien-touristen, daß sie im Turm der Burg Licht bemerkt hätten und daß nach ihren Feststellungen sich dort die beiden Mörder Rathenaus aufhalten müßten, obwohl der Schriftsteller Dr. Stein, der auf der Burg ein Einbleiben führt, verneint ist. Kriminalbeamte aus Halle begaben sich sofort nach Bad Kösen und versuchten den Zutritt zu dem abgeschlossenen Raum zu erzwingen. Die Mörder öffneten nicht, so daß Verhaftungen herangeholt werden mußten. Währenddessen erschienen die Mörder auf dem Balkon, winkten den an der Burg Vorbereitenden zu und brachten ein Stroh auf Gehweg aus. Als die Kriminalbeamten zurückkehrten und die Tür mit Kräfteisen zertrennt hatten, fanden sie die beiden Mörder mit Kopfschüssen tot auf. Der Schriftsteller Dr. Stein wird als Mitwisser bezichtigt.

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Seyffert-Rlinger.

7) [Nachdruck verboten.]

5. Kapitel.

Es war an demselben Tage zur mitternächtigen Stunde, als Hugo Klaudius, jedes Geräusch sorgsam vermeidend, über den Korridor schlief.

Am der Treppe, welche zu der oberen Etage hinaufführte, blieb er laufend stehen.

Die Dienstmädchen schliefen. Er hielt darauf, daß sie alle zur rechten Zeit zu Bette gingen. Sie waren alleamt unter seiner Herrschaft gut gezogen. Er war freigebig, hürdete keinem zu viel Arbeit auf und gewährte den Leuten manche Vergünstigung. Dafür verlangte er unbedingten Gehorsam, der ihm denn auch willig entgegen gebracht wurde.

Dort oben schlief Nora. Ob sie noch auf war? Klaudius hätte es gern gemußt. Aber er mochte nicht bei ihr antworten, aus Furcht, sie im ersten Schlaf zu stören.

Das arme Kind. Sie tat ihm oft so unendlich leid, und besonders heute, wo er so gasstig gegen sie gewesen, peinigte ihn Selbstvorwürfe.

Sie war ein so liebes, herziges Geschöpfchen und bekam nur selten von ihm ein freundliches Wort zu hören.

Ob nahm er sich vor, in wohlwollendem Ton mit ihr zu sprechen; doch ebenso schnell wurde ihm das wieder leid.

Und wenn er ihr dann gegenüberstand, war er um so unfreudiger.

Seine, jedoch verfolgte ihn ihr trauriges Gesichtchen mit dem wehen, unglücklichen Ausdruck. Er sah es immer vor sich. Noras dunkle, schwermütige Augen mit dem anklagenden,

vorwurfsvollen Blick waren nicht zu bannen, sie lösten ihn und rüttelten an seinem egoistischen kalten Sinn.

Er ging weiter mit finstern gerunzelten Stirn. Er öffnete leise die Haustüre und trat ins Freie hinaus.

Die elektrische Tischlampe, die ihm im Hause geuchtet hatte leuchte er ein. Der Mond schien hell. Die leise flüsternden Bäume und Sträucher boten ein anheimelndes Bild.

Klaudius ging tiefer in den Garten hinein. An einer kleinen Pflanze, die Nora am Nachmittag gepflanzt hatte, blieb er stehen. Er öffnete dieselbe.

Er stand ganz regungslos neben dem Stamm eines Baumes. Seine Gestalt verschmolz mit diesem in eins.

Mehrere Minuten vergingen. Klaudius wurde ungeduldig. Warte er denn heute vergeblich? Dann mußte ja etwas ganz Besonderes geschehen sein. Seine scharf spähenden Augen suchten das leiste Dunkel zu durchdringen. Er wurde unruhig.

Doch jetzt glaubte er ein leises Geräusch zu vernahmen. Im nächsten Augenblick tauchte nur eine dunkle Gestalt am Garten auf, dann noch eine, ander folgten.

Es wurde kein Wort gesprochen. Man tauschte nur einen Händedruck.

Nach einer knappen Viertelstunde schloß Klaudius die Gartentür und schritt mit seinen Besuchern, es waren deren sieben, nach dem Hause.

Die Herren besaßen offenbar hier Ortskenntnis. Sie benutzten sich, als leine sie hier zu Hause.

Geräuschlos wurde auch die Haustüre wieder geschlossen. Dann trat abermals die kleine elektrische Tischlampe in Tätigkeit.

Klaudius betrat mit seinen Gästen einen Raum, der tagsüber abgeschlossen war, und den Nora noch nicht konnte. Es handelte sich übrigens um zwei nebeneinander liegende Zimmer; sie waren glänzend erleuchtet, ein kaltes Büfett war bereitgestellt mit allen möglichen Delikatessen. Ein Korb mit gefüllten Weingläsern stand bereit, ebenso mehrere Weinfässer, aus denen diebische Champagnerflößen trugten.

„Bedient euch, Kinder!“ rief Klaudius mit unterdrückter Stimme, „na, und wie geht's? Ihr kommt spät heute. Ich glaube schon, ihr hättet die Zeit vereschlafen. Es wäre auch egal gewesen.“

Hier brauchte man sich nicht in acht zu nehmen und keine Verschämung aufzuwerfen. In diesem Teil des Hauses befanden sich keine Sälszimmer.

Daß der Herr nachlässigerweise Besuche empfangen wollte der Diener Konrad, denn er mußte ja alles zum Empfang der Gäste vorbereiten und später die Räume wieder in Ordnung bringen.

Die anderen Dienstmädchen ahnten beglückend, aber sie sprachen nicht darüber und zerbrachen sich auch nicht weiter den Kopf über das Tun und Lassen ihres Herrn. Es waren eben gut gehaltene und gut geschulte Diener.

„Ferner ließ uns warten“, sagte einer der Gäste, „er trübte sich immer als der letzte heran.“

„Mein Geld werde ich noch früh genug los“, meinte Fenner, ein breitschulteriger, untersehter Mensch, „und nun laßt mich vorläufig in Ruhe, ich habe Hunger mitgebracht.“

Der Laus ist übrigens ausgezeichnet; Klaudius, deine Leute verstehen einzutun.“

Man sprach jetzt durcheinander, ach und krant, und dann war es doch Fenner, welcher als erster an dem großen runden Tisch unter der Krone Platz nahm. „Los, los, meine

— Der Mieter der Burg Saalec ist wegen Verdachts der Begünstigung verhaftet und nach Berlin gebracht worden. Dr. Stein befreit jedoch, mit den Mördern letztendlich in Beziehung gestanden zu haben. — Die Leiche des Kern weist an beiden Oberhäften etwa eine Woche alte, halbverheilte Schrotschüsse auf. Die Berliner Kriminalpolizei ersucht um Angabe, von wem die Schrotschüsse abgegeben sind. — Bevor die Beamten gewaltsam in das Zimmer eindrangen, in dem die beiden Mörder sich befanden, hatten sie auf die Fenster geschossen, und anscheinend Kern verwundet. Fischer schießt dann Kern und sich selbst erschossen zu haben. In der Umgebung der Burg fand man ein Bündel Kleider, die vielleicht für die Mörder bestimmt waren. Fischer und Kern, in deren Besitz noch 3000 Mark gefunden wurden, sollen die Burg nur aufgesucht haben, um falsche Papiere zu erwarten.

— Die Affäre der Mathenau-Mörder ist auch mit dem Selbstmord der beiden Haupt-Antentäter nicht abgeschlossen. Der Oberreichsanwalt hat die Verfolgung derjenigen Spuren angeordnet, die sich auf die bei den Toten der Burg Saalec gefundenen handgeschriebenen Aufzeichnungen ergeben, insbesondere die Nachforschungen über den Aufenthalt am 24. Juni bis 8. Juli. Unterlagen für letztere Ermittlungen bieten gleichfalls die bei den Toten gefundenen Notizen und Briefe. Man hat demnach mit der Festnahme von weiteren Mitschuldigen und Helfershelfern zu rechnen.

Erpressung eines neuen Schuldbekenntnisses von Deutschland.

Der „absichtliche“ Bankrott Deutschlands.

Eine französische Zeitung verlangt in friuoler Weise ein offizielles Schuldbekenntnis von Deutschland. Sie schreibt: Die französische Regierung dringt darauf, daß vor der Bewilligung eines Moratoriums an Deutschland die Reparationskommission die Erklärung vor der Welt abgeben solle, daß Deutschland einen absichtlichen Bankrott herbeigeführt habe. Unter diesen Umständen hätten die Alliierten das Recht, militärische, wirtschaftliche und finanzielle Strafmaßnahmen zu verhängen, die Poincaré sich nicht entgegen lassen werde. Allerdings begünstigte Poincaré keinerlei militärische Maßnahmen (?), doch wüßte er sich das Recht dazu vorzubehalten. Insbesondere werde Poincaré auf Erfüllung folgender drei Punkte dringen:

1. Vor der Welt müsse erklärt werden, daß Deutschland absichtlich Bankrott begangen habe.

2. Der einzige Weg gegen Deutschland bestehe darin, daß die Alliierten Deutschland beweisen würden, daß sie vollkommen einig seien.

3. Von Deutschland müßten zuverlässigste Garantien gegeben werden für eine Finanzreform.

Dem Garantiefomitee müßten ferner alle Vollmachten erteilt werden, Deutschlands Budget genau zu durchsuchen. Poincaré wünsche eine baldige Erörterung der interalliierten Schulden, wodurch die großen Schwierigkeiten, die sich der Regelung des Reparationsproblems entgegenstellten, aus der Welt geschafft werden könnten.

„Nicht den Bogen überspannen!“

Die Bedingungen, von denen Poincaré die Zustimmung zu einem Moratorium abhängig machen will, finden in der englischen Öffentlichkeit wenig Anklang. Selbst die „Times“, die bekanntlich vollkommen im französischen Fahrwasser liegt, gibt vorwiegend die Meinung Ausdruck, daß Frankreich in diesem Augenblick nicht den Bogen überspannen sollte. Die Lage sei ernst, als es noch außer den Anschein habe, und es sei unbedingt notwendig, daß Frankreich und England eine gemeinsame Front bilden wegen der Entwicklung, die der Lauf der Dinge sowohl für die Alliierten wie für Deutschland nehmen könnte.

Eine englische Zeitung stellt für eine englisch-französische

Verständigung ein umfassendes politisches Verständigungsprogramm auf, das folgende sechs Punkte umfaßt:

1. Verstärkung Englands auf die französischen Guthaben.
2. Frankreich nimmt der Herabsetzung der deutschen Schuldsomme auf eine Gesamtsumme von 50 Milliarden Goldmark zu.
3. Frankreich revidiert das Washingtoner Abkommen und setzt seine Währungs herab.
4. es wird ein allgemeines Garantieabkommen geschlossen, welches Frankreich gegen äußere Angriffe sichert.
5. eine internationale Anteihe, die in erster Linie Frankreich zugute kommt,
6. Deutschland wird in den Völkerbund als Mitglied des Rates aufgenommen.

Ob sich ein solches Programm in gegenwärtigen Augenblick durchzuführen lassen, muß allerdings vorläufig bezweifelt werden.

— Eine neue deutsche Note ist in Paris, London, Rom und Brüssel überreicht worden, in der es heißt, daß es Deutschland unmöglich ist, die Zahlungen im Ausgleichsverfahren zu leisten. In der Note werden die bereits in der Moratoriumsfrage geltend gemachten Gesichtspunkte noch einmal dargelegt. Mit dieser Note hat, wie aus Paris gemeldet wird, die deutsche Regierung Poincaré Gelegenheit gegeben, eine Vertragsverletzung Deutschlands festzustellen.

Deutschland braucht das Moratorium.

Paris, 17. Juli. — „Newport World“ glaubt zu wissen, daß der Garantieauschuß sich in dem Bericht über seine Berliner Mission, der die Aufgabe der Reparationskommission vorgelegt wird, auf den Standpunkt stellen werde, daß Deutschland tatsächlich das verlangte Moratorium brauche, daß es aber in der Lage sei, größere Sachlieferungen zu machen, als sie bis jetzt verlangt wurden.

Demselben Blatte zufolge geben folgende die französischen Sachverständigen, die vordringende Notwendigkeit zu, Zahlungen durch Sachlieferungen zu erzielen. Sie beständen aber darauf, daß das Garantiefomitee, um das Verfahren wirksam zu gestalten, weitergehende Überwachungsmaßnahmen gegenüber allen Einzelheiten der deutschen Finanz- und Handelstransaktionen befehlen müsse.

Was Amerika erwartet.

London, 17. Juli. Der Finanzkorrespondent des Daily Telegraph in New York schreibt, man glaubt hier, daß Deutschland seine Verpflichtungen aufrichtig zu erfüllen wünscht und daß es ausgiebige Beweise für diesen Wunsch gegeben habe. Man erwartet, daß Frankreich der Wänderung des Reparations-Programms zustimmt, daß England Frankreich gegenüber sich großzügig zeige und Amerika alles tun werde, was vernunftgemäß von ihm erwartet werden kann, um bei den Zinszahlungen Erleichterungen zu gewähren.

Belgien gegen Frankreich?

London, 17. Juli. In Regierungskreisen verläutet, daß die französische Regierung in Brüssel Schritte unternehmen habe, um die Haltung Belgiens in der Frage des von Deutschland erbetenen Moratoriums zu bestimmen. Die belgische Regierung widerlegt sich aber dem französischen Einfluß. Sie neigt dem englischen Standpunkt zu, zumal sie von dieser Haltung englische Unterstützung und wichtige finanzielle Vorteile erhofft.

Der Kampf der Gewalt.

Die unmöglichen Entschädigungsforderungen.

Berlin, 17. Juli. Der frühere italienische Ministerpräsident Nitti schreibt im „Berliner Tageblatt“ über das fählige Mißverständnis der Reparationen und bemerkt u. a.: In all ihren öffentlichen Rundgebungen während des Krieges sprach die Entente niemals von Kriegsschäden, nur für Belgien wurde die Pflicht des Wiederaufbaues anerkannt. Alle Patte und Klauseln welche die Grundlage der heutigen

Verträge bilden, sind reine und völlige Verneinung der Prinzipien, welche die Entente aufstellte und die Wilson proklamierete.

Das Prinzip der Reparationen der Schäden wurde durch ein bloßes Mißverständnis in den Waffenstillstandsabmachungen vom 9. November 1917 aufgenommen. Obgleich alle Vertreter der verbündeten und assoziierten Länder hervorhoben, daß ein solcher Pakt nichts mit den Waffenstillstandsbedingungen zu tun habe, beharrte Clemenceau darauf, daß Frankreich diese Genehmigung erhalte, vor allem eine moralische Genehmigung. Gleich darauf wogten sich die unzufriedenen Tendenzen hervor, und entgegen allen vorhergehenden Verpflichtungen verlangte man von Deutschland und den besiegten Völkern Dinge, welche diese nach ihren Siegen niemals forderten.

Deutschland wurde gezwungen, seine Kolonien, Schiffe, Kredite und seine Handelsorganisation im Ausland herauszugeben; außerdem verpflichtete man es noch, eine ungeheure Reparationssumme zu bezahlen. Viele Forderungen lassen sich lediglich aus der Pflicht erklären, die Lebensquellen der deutschen Einheit zu verschütten, nachdem man Deutschland erst seiner beutige Gebiete entriß und es durch den stürzenden Panzerkorridor glatt in zwei Teile zer schnitt.

Nitti verfolgt an der Hand antilichen Materials die verschiedenen Phasen der Reparationsfestsetzungen mit ihren weniger abtönen aber immer noch tolleren Forderungen und fährt fort: Dies ist die Geschichte der ungeheuerlichen Komödie der Reparationen, welche Europa erzwang, in zwei Lagen spaltet und Deutschlands Aniederlegung verhindert.

Das Okkupationsheer kostete allein im vergangenen Jahre 1800 Millionen Goldmark, also mehr als Deutschland geben kann. Deutschland, das alles verloren hat, soll eine unmögliche Entschädigung bezahlen. Derweilen sind Frankreich und Italien nicht imstande, an England das Kapital ihrer Schulden zurückzugeben und an die Vereinigten Staaten nicht einmal die Zinsen. Alles, was Deutschland gezwungen ist, an Reparationen zu zahlen, ruft neue industrielle Krisen hervor. Wenn die ungerechten Friedensschlüsse noch nicht ebenso viele Menschen töteten, so vernichteten sie doch ebenso viele Wohlstand wie der Krieg. Jeder Tag bedeutet eine neue Entschädigung. Trophem bringt jeder Tag neue Irrtümer. Es ist wie der Kampf der Gewalt, bei der Seelen verbrannt. So sind in Europa heute mehr Menschen unter den Waffen als vor dem Kriege. Wenn die Vereinigten Staaten sich von der Gefahr überzeugen sollten, welche Europa und die ganze Welt bedroht und daß diese Gefahr ganz allein von dem dummen System der Reparationen ausgeht, so würde das einen großen Schritt vorwärts bedeuten.

Frankreich besteht auf seinem Schein.

In einem sehr beachtenswerten Artikel des „Temps“ wendet sich dieser gegen alle Moratoriumspläne Deutschlands und fordert, daß die Reparationskommission jene deutschen Reizeinmaßnahmen bestimme, die sofort in den Dienst der Reparationen zu stellen seien. Möglichenfalls müßte das sofortige Aufheben des Zinsendienstes für die deutschen Kriegsanleihen gefordert werden. Falls die anderen Delegationen der Reparationskommission Einwendungen machen, hätte Frankreich das Recht, auf die Eintreibung seiner Forderungen mit eigenen Mitteln bedacht zu sein.

Ein Dollar 474 Mark.

Berlin, 18. Juli. Der Dollar zeigt wieder steigende Tendenz. Während er gestern auf 447 stand, notierte er heute mittag gegen 12 Uhr 470.

Vollitische Rundschau.

Dr. GOLF Mathenau Nachfolger.

In politischen Kreisen nimmt man an, daß der derzeitige Volkschafer in Tokio, Dr. GOLF, zum Außenminister ernannt werden wird, falls nicht die sozialistischen Parteien

Serren, die Nacht ist kurz und das Spiel ein unentbehrliches Plaisier!“

Klaudius hatte inzwischen ein Roulett aufgestellt, Karten bereitgelegt und Stühle um den Tisch gestellt. „Das Spiel kann beginnen, Freunde! Wie wäre das Leben, wenn man diese paar Erholungsstunden nicht hätte!“

„So denke ich auch!“ ... „Mir aus der Seele gesprochen!“ „Ein Froh, wer anders denkt! So lönte es von allen Seiten.“ Schon hatte jeder seinen Platz eingenommen, die schlaffen Miemen strafften sich, die matten Augen begannen zu funkeln.

Jeder der Herren zog ein Bündel Banknoten aus der Tasche, auch Gold und Silber rollte über den Tisch.

Die ganze Runde bestand aus Männern mit überwachten Gesichtern, in denen Leidenschaft und ein Leben der Willfür unauflösliche Spuren zurückgelassen hatten.

Der Angeredete war ein mager frohger, doch sehr sorgfältig gekleideter, jüngerer Mann. Er hatte früher ein großes Vermögen besessen, aber im Spiel alles verloren. Jetzt war er so ver schuldet, daß er nur noch bei den Genossen dieser Runde auf einen bescheidenen Kredit rechnen durfte; außerhalb derselben hätte ihm keiner auch nur eine Mark geborgt.

Fenner erhob sich jetzt. „Ein unerschämtes Glück hast du, Klaudius, ich tue nicht mehr mit.“

„Aber ich!“ jagte ein anderer und schlug mit der Faust auf den Tisch, „ich will auch wiederhaben was ich verloren, will sehen, ob ich zwinge!“

Ein dritter beteiligte sich. Es war wie ein Kampf auf Leben und Tod. Klaudius gewann ohne Unterlaß.

Die Zeit verstrich. Der graue Morgen schaute durch die Fenster. Mit verzerrten Gesichtern saßen die drei am Spieltisch. Auch des Hausherrn schien sich jetzt eine Art

sohl und muß anders kommen! Ich will meinen Willen haben!“

„Sei vernünftig, alter Freund!“ ließ sich ein anderer hören, „heute zwingst du es nicht. Gibs auf!“

„Ich will meinen Willen haben!“ knurrte Klaudius zwischen den zusammengeschlossenen Zähnen hindurch. Er spielte weiter und verlor. Er hatte kein bares Geld mehr, warf einen mit einer hohen Ziffer beschriebenen Zettel auf den Tisch und sah mit vorgegebener Unterlippe zu, wie die Karten gemischt wurden. Der Zettel schien ihm Glück zu bringen. Er konnte einen hohen Gewinn einfrieden.

Von nun an wandte sich das Blatt. Klaudius gewann. Bald spielte er nur noch mit Fenner allein.

„Wer nicht mehr mittut, kann den Ganymed spielen; Söhnt ein, Raunund, laß uns nicht verdursten!“

Der Angeredete war ein mager frohger, doch sehr sorgfältig gekleideter, jüngerer Mann. Er hatte früher ein großes Vermögen besessen, aber im Spiel alles verloren. Jetzt war er so ver schuldet, daß er nur noch bei den Genossen dieser Runde auf einen bescheidenen Kredit rechnen durfte; außerhalb derselben hätte ihm keiner auch nur eine Mark geborgt.

Fenner erhob sich jetzt. „Ein unerschämtes Glück hast du, Klaudius, ich tue nicht mehr mit.“

„Aber ich!“ jagte ein anderer und schlug mit der Faust auf den Tisch, „ich will auch wiederhaben was ich verloren, will sehen, ob ich zwinge!“

Ein dritter beteiligte sich. Es war wie ein Kampf auf Leben und Tod. Klaudius gewann ohne Unterlaß.

Die Zeit verstrich. Der graue Morgen schaute durch die Fenster. Mit verzerrten Gesichtern saßen die drei am Spieltisch. Auch des Hausherrn schien sich jetzt eine Art

Raserei bemächtigt zu haben. Seine Hände flogen. Verschleißentlich war er ungeschickt beim Mischen und die Karten fielen auf dem Boden.

Die Herren, welche sich nicht mehr am Spiel beteiligten, waren eingeschlafen und ließen mißbilligende Schnarzalante hören.

Endlich erhob sich Klaudius, um die Karten und das Roulett zu verschließen. „Genug für heute, morgen bin ich bereit Reuange zu geben.“

Die Schläfer wurden geweckt. Alle hüllten sich in ihre leichten Sommermäntel und brachen auf. Klaudius gab ihnen das Geleit.

In dem sahen Grau des Frühmorgens erschienen die Gesichter noch besonders abtöhend. Die, welche große Verluste gehabt hatten, waren kaum imstande, ihre Wut zu zügeln. Der Abhsied war ungleich lächer als die Begrüßung vor einigen Stunden. Kaum daß sich die Hände flüchtig berührten. Uebermäßig, bis ins innerste Mark verwüßt, taumelten die Gestalten in die kleine Sadgasse hinaus. „Seht euch vor!“ rief Klaudius ihnen leise nach, „sprecht lieber nicht, damit niemand ein verhängliches Wort ausplaniert!“

Die anderen nickten stumm und schritten weiter. Fenner kam noch einmal zurück. „Fenster laß er Klaudius an. „Ich glaube nicht an dein Spielerglück, du!“

Klaudius wechselte die Farbe. „Das kannst du halten wie du willst, mein Lieber!“

„So! Dann könnte ich ja unsere Genossen darauf aufmerksam machen, daß du im wahren Sinne deines Glückes Schmeiß bist. Ich weite, daß es mit deinen Karten seine eigene Bemandsinnisse hat.“

Fortsetzung folgt.

auf Uebergabe dieses Amtes an einen Unabhängigen beliehen.

Dr. Simons zum Reichsgerichtspräsidenten gewählt. In seiner getrigen Sitzung wählte der Reichstag einstimmig an Stelle des verstorbenen Reichsgerichtspräsidenten Dr. Debrücker den früheren Außenminister des Reiches Dr. Simons zum Vorsitzenden des Reichsgerichts. Dr. Simons, der im 60. Lebensjahre steht, ist aus dem Justizdienst hervorgegangen und verfügt über hervorragende Kenntnisse der Rechtswissenschaft. Im Jahre 1911 trat er in die Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes ein, wo er bis Dezember 1918 Direktor war. Im Mai 1919 war er Generalkommissar der deutschen Friedensdelegation in Versailles.

Das preussische Ministerium hat beschlossen, 7 Regierungspräsidenten, bei denen eine antirepublikanische Gesinnung vermutet wird, aus dem Amt zu entlassen. Unter den einstweilig in den Ruhestand Versetzten befindet sich auch der Regierungspräsident v. Gersdorff-Merseburg. Wie es heißt, soll die Säuberung fortgesetzt werden, und zwar sollen vor allem die abgetanen Beamten zur Entlassung kommen. Zum Regierungspräsidenten für Merseburg ist der sozialdemokratische Landrat Bergmann berufen.

Ueberfall auf einen deutschen Nationalen Abgeordneten. Am Sonnabendabend ist auf den deutschen Nationalen Reichstagsabgeordneten Rieseberg in der Gegend des Hofeschen Martes in Berlin ein Raubüberfall verübt worden. Zwei Männer verletzten den Abgeordneten mehrere Stichwunden über den Kopf. Rieseberg erlitt trotz der ziemlich erheblichen Verwundungen in der getrigen Reichstagsitzung, wurde aber während der Verhandlungen unbehindert und mußte im Strafenwagen abgeholt werden. Man nimmt im Reichstag an, daß der Ueberfall einen politischen Hintergrund hat.

Im Reichstag wurde ein Antrag der Abg. Peterlen (Dem.)-Marx (Ztr.) angenommen, wonach der mit Gefängnis bestraft wird, wer nicht benötigte Verurteilungen, Aufhänge oder Aushebungen mit Gewalt oder durch Bedrohung mit Gewalt sprengt oder ihre Abhaltung verhindert.

Sozialistische Einheitsfront. — Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Reichstagsfraktionen.

Noch bevor die Verhandlungen über die Regierungs- umbildung zum Abschluß gekommen sind, hat die innerpolitische Lage plötzlich durch die Einigung der beiden sozialistischen Reichstagsfraktionen eine wesentliche Veränderung erfahren.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und die Reichstagsfraktion der Unabhängigen Sozialdemokratie haben nach Vorbesprechung der beiderseitigen Fraktionsvorsitzenden in getrennter Sitzung den übereinstimmenden Beschluß gefaßt, sich zu einer Arbeitsgemeinschaft der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen zusammenzuschließen. Dieser Beschluß ist der Regierung und den Reichstagsparteien bereits offiziell bekanntgegeben worden.

Zweifel dieser Arbeitsgemeinschaft ist nach dem „Vorwärts“, zwischen den beiden Fraktionen das Maximum der möglichen Einigkeit zu verwirklichen. Die Selbstständigkeit der Fraktionen und der hinter ihnen stehenden Organisationen bestehe dabei noch weiter fort. Alle Wahrscheinlichkeiten spreche jedoch für die Annahme, daß mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Weg zur dauernden Einigung betreten werde und daß er nicht wieder verlassen werde.

Da die Arbeitsgemeinschaft wirkt, wie die Mehrheitsfraktionen erhoffen, zu einer Vermählung der beiden Parteien führen wird, muß die nächste Zukunft lehren. Man geht wohl nicht fehl mit der Annahme, daß die Gemeinschaft nicht zuletzt das treibende Element für diese Arbeitsgemeinschaft gewesen sind.

Auch die Bürgerlichen schließen sich zusammen.

Wie die christliche Gemeinschaftszettelung „Der Deutsche“ aus parlamentarischen Kreisen erfährt, dürfte die parlamentarische Arbeitsgemeinschaft, die zwischen der Mehrheitsfraktion und den Unabhängigen abgeschlossen wurde, zur Folge haben, daß zwischen der Zentrumspartei und der Deutschen Volkspartei ebenfalls eine parlamentarische Arbeitsgemeinschaft zustande kommt. Es sei nicht ausgeschlossen, daß auch die Bannpartei und die Deutsch-Demokratische Partei in diese Arbeitsgemeinschaft einbezogen werden. Das eine Hebe jedenfalls schon jetzt fest, daß für den Fall einer Reichstagsauflösung diese vier Parteien eine politische Einheitsfront bilden werden.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Die am vergangenen Sonnabend im Jagden 67 tot aufgefundenen Person heißt nach den bei ihr vorgefundenen Papieren Arthur Löwe aus Berlin-Adlershof. Es ist mit Bestimmtheit Selbstmord festgestellt worden. Geld und Briefschaften wurden bei dem Toten noch vorgefunden.

Annaburg. Der in den letzten Tagen herrschende Sturm hat großen Schaden in der Natur angerichtet und zwar hauptsächlich in den Obstgärten. Viel Obst und sogar ganze Zweige und schwache Bäumchen hat der Sturm getrieben, so daß die Gärten ein trauriges Bild der Zerstörung bieten. Ueberall auf Straßen und Plätzen sieht man Zweige und Blätter der Laubbäume herumliegen. Auch für die Getreibeernte dürfte der Sturm und Regen nicht gerade von Nutzen sein. Durch der Telegraphen- und Telephondienst leidet unter der Unbill der Witterung sehr. Hoffen wir, daß dieses schlechte Wetter, das den Spätherbstwurzeln gleichkommt, bald wieder von schönem Sommerwetter abgelöst wird, damit der Landmann seine Ernte gut in die Scheunen bergen kann.

Stenerabzug vom Arbeitslohn. In den in Nr. 56 dieser Zeitung im redaktionellen Teil aufgenommenen Ausführungen vom 13. Juli 1922 ist im letzten Absatz hin-

ter Beispiel 2 ein Schreibfehler unterlaufen. Statt „nicht unterworfen“ muß es heißen „nur unterworfen“, jedoch der letzte Absatz wie folgt lautet:

Unter Zugrundelegung der neuen Bestimmungen sind z. B. dem Steuerabzug nur unterworfen: Wajchfrauen oder Wajchinnen mit mehr als 15,50 Mark täglich usw.

Blösig. In der Nacht vom Sonntag zum Montag, den 10. d. Mts., wurde nach Beendigung des Raubarber- fettes hier ein dreifacher Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb, welcher von der Landjägerei ermittelt wurde, hatte es auf Geld und Zigarren abgesehen. Trotzdem er die Taschen und andere Sachen zertrümmerte, fielen ihm nur wenige zerfetzte Geldscheine, welche ihm zum schweren Verhängnis wurden, in die Hände. An Zigarren erbeutete er eine große Menge. Sie waren in verschiedenen Kisten verpackt. Selbst sieht, daß die Zigarren in Breiten von Tücher verkauft wurden. Den Dieb hat man auf der Spur.

Schweinitz, 18. Juli. Am Sonntag vor acht Tagen in den Mittagsstunden herrschte hier ein Orkan, daß man glaubte, die Welt ginge unter. Vor Staub konnte man auf der Straße nicht sehen, wohin man den Fuß setzte. Viel Obst kam den Zweigen wie durch großer Schaben jagelicht. Dem Landmann wurde dadurch großer Schaden zugefügt, daß der Roggen vielfach umgebrochen wurde. Den Schaden kann der Landmann zur Ernte erst recht beobachten. Mit der Sense, wohl auch mit der Mähmaschine, ist der Roggen nicht recht zu fällen, jedoch die Heine vielfach nur halb abgetrennt werden. Die schweren Heine liegen auf der Erde und werden erst recht abgetrennt und bleiben liegen, da selbst die Pferde vielfach nicht zusammenbringen. Die Krone der Bewässerung hat nun aber der seit gestern herrschende Sturm aufgefegt. Die Offiziere ist so gut wie vernichtet. Unter den Bäumen ist alles grün von Obst samt den Zweigen, jedoch man nicht treten kann, ohne Obst zu treffen. Auch der Roggen ist noch mehr umgebrochen und läßt sich infolgedessen nur schlecht und schwer mähen. Die aufgestellten Mandeln sind umgeworfen und auseinander getrieben. So muß nun der Landmann sehen, wie seine Arbeit vergeblich ist. Trotzdem muß er sich so vielfach bedenken lassen, als derjenige, dem die getratenen Tauben in den Mund fliegen.

Dommitzsch, 12. Juli. Von einem Herde geschlagen wurde der Sohn des Landwirts Ulrich, hier selbst. Der junge Mann war am Sonntag früh damit beschäftigt, im Stalle das Pferd abzufahren, als er von diesem einen Fußhaken gegen den Leib erhielt. Seine Angehörigen fanden ihn bewusstlos im Stalle liegen. Der Verletzte wurde auf Anordnung des Arztes, der eine schwere Verletzung feststellte, dem Kreiskrankenhaus in Torgau zugeführt.

Gienburg, 15. Juli. Einen außerordentlich großen Erfolg hat die in Jüchertreppen bekannte Merinofleisch-Stamm- schäferei Merxhoff bei Schwebelau auf ihrer letzten Bodanunter- erungen. Sämtlich fünfzig Jahrlingsböcke wurden verkauft und brachten nur zwei Millionen Mark ein. Der teuerste Bock, ein in Wolle und Gestalt hervorragendes Zuchttier von 256 Pfund Gewicht, erzielte hier den bisher in Deutschland noch nicht dagewesenen Preis von 325.000 Mark. Andere Böcke wurden zu 185.000, 104.000 und 100.000 Mark verkauft.

Esterwerda. Beim Heberfahren der Glesse wurde in Esterwerda der Bahnarbeiter E. Künze, der Vater einer großen Familie ist, von einer Rangiermaschine niedergeworfen und durch Querschnitten so schwer verletzt, daß er inzwischen seinen Verwundungen erlegen ist.

Gorden. Einem bewährlichen Unglücksfall fiel der Sohn des Maurers Emil Bachmann zum Opfer. Er sollte am Sonntag mittag Futter von der Wiefe holen. Als er jedoch zu lange ausblieb, forschte sein Vater nach und fand ihn einige hundert Meter hinter dem Dorfe erschossen auf. Wer der unglückliche Schütze ist, konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Am Mittwoch wurde eine Gerichts- kommission zwecks Aufnahme des Tatbestandes und der Ob- duction der Leiche hier. Den Angehörigen des so jäh aus dem Leben Geschiedenen wendet sich aller Teilnahme zu.

Zeithain. Beim Niederlegen eines Schuppens auf dem Uebungsplatz verunglückte am Freitag der im 20. Lebensjahre stehende Paul Händler von Lorenzstrich dadurch daß er von einer niederfallenden Mauer erfaßt und derart am Kopfe verletzt wurde, daß sein sofortiger Tod eintrat.

Burg. Am Bismardental fand man am Sonntag früh den Sockel leer und die Wüste unbeschiedigt daneben. Im Laufe des Vormittags wurde die Wüste auf polizei- liche Anordnung dem Stadtbauamt in Gemeinschaft gegeben und die zertrümmerte Umgebung des Denkmalsplatzes gärtnerisch wieder hergerichtet. Auch ist am helllichten Tage das Kaiser- Wilhelm-Denkmal gestürzt worden.

Stendal, 16. Juli. In der Nacht zum Sonnabend drangen Diebe in die Kirche von Schönhausen an der Elbe ein. Die Verbrecher ertraben die Särge der dort ruhenden Familie v. Bismard und durchsuchten die Ruhestätten nach Wertgegenständen. Den Leichenhändlern fielen aber keinerlei Schmuck- sachen in die Hände.

Räsdorf bei Borzfelde (Altmark). (Einem schweren Unfall ist hier ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Die 17jährige Tochter des Landwirts wollte reitend ein Pferd nach Hause bringen. Hierbei hatte sie ein enges Tor zu passieren, schlug mit dem Kopfe gegen einen Steinpfeiler und erlitt hierbei einen Schädelbruch, der bald darauf den Tod herbeiführte.)

Colleda. (Schwerlich verboten) auf Grund der neuen Gesetze zum Schutze der Republik wurde dem Colledaer Arbeiter- und Militärverein, sich offiziell an der Beerdigung seines langjährigen Vorstandsvorsitzenden Karl Seidenfild zu beteiligen. Der Verein, der sich am Beerdigungstage in sei-

nem Vereinslokal versammelt wollte, sah sich gezwungen, bekannt zu geben, daß er sich als solcher an dem Begräbnis seines Kameraden nicht beteiligen darf.

Bermischte Nachrichten.

Ermondung einer Redakteursgattin. In Marien- burg ist die Gattin des Redakteurs der Marienburger Zei- tung Dr. Weis durch einen zur Wache von der Straße aus durchs Fenster abgefeuerten Schuß getötet worden. Dr. Weis war nach der Ermordung Rathenau's von den Arbeiterparteiern aufgefordert worden, seine Berichte über den Wache von den Arbeitern zu lassen. Da er dies ablehnte, erhielt er wiederholt Drohbriefe und fand auch eines Tages eine Bombe in seiner Wohnung, die nur infolge des Versagens der Zunte nicht explodiert war. Unablässig wurde vor seiner Wohnung geläutert. Als wäh- rend eines solchen nächtlichen Lärmes Frau Dr. Weis aus dem Fenster ging, um hinauszusehen, erhielt sie einen Schuß in die Stirn, der offenbar für ihren Mann bestimmt war. Es wurden bereits zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Auf die Ermittlung des Täters wurde eine Belohnung von 10.000 Mark ausgesetzt.

Eine deutsche Dollardruckerei. Der Dresdener Krimi- nalpolizei ist es gelungen, eine aus 6 bis 7 Personen be- stehende Fälschungsverbande, die sich dem einträglichsten Ge- schäft des Dollardruckens widmen wollten, zu verhaften. Die nach den Originalen sorgfältig hergestellte Fälscherei konnten beschlagnahmt werden, ehe die Bande Schaden anrichten konnte.

In dem Waffensund im Marinearsenal in Kiel liegt folgender amtlicher Bericht vor: In dem Arsenal Kiel, der Waffensund für die Marine im Offiziersbereich, wurden vom 8. bis 10. Juli von der Kontrollkommission der Ge- wehre eine 250 Waffengewehre gecheckt. Sämtliche Waffengewehre sind in nicht gebruchsfähigem Zustand, da zum größten Teil die Schließer und auch andere Teile fehlen. Außerdem sind die meisten Waffengewehre ver- rostet. Ferner wurden im weiteren Verlaufe der Revision etwa 600 Gewehre, eine Anzahl Zubehör- und Reserve- teile für Schluß- und Wiedereinrichtungen der Schiffs- artillerie und sonstige Inventarstücke gefunden, die für die Gewehre nicht tauglich befunden sind. Sowohl das Arse- nals- als auch das Arsenalpersonal sind von diesem Fund überrascht worden. Es wurden sofort Untersuchungen angeordnet, die zurzeit noch nicht abgeschlossen sind. Die Werbung vom Aufstehen von Munitionsbeständen ent- sprechend nicht den Tatsachen, da in dem Arsenal überhaupt keine Munition lagert.

Kampff mit Schmugglern. Eine Gruppe von 60 be- waffneten deutschen Schmugglern, fünf englische Wäpfer melben, eine Postkutsche bei Saargemünd angegriffen haben. Zwei französische Zollbeamte wurden schwer ver- letzt. Nachts machten die Franzosen, die Verhaftung er- halten hatten, einen Angriff auf die Schmuggler, warfen sie über die Grenze zurück und nahmen zehn Deutsche ge- fangen.

Ein Redakteur erschossen. In Posen wurde der Che- redakteur des „Kurjer Posnanski“, Marchlewski, in der Re- daktion von einem Mann, der vor einigen Tagen wegen Verleumdung dieses Blattes zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, erschossen. Der Täter ist gefan- genommen.

Die reiche Arme. Im April des Dorfes Wil in Bor- arnberg starb die ehemalige Wirtin Karoline Karoline Sieberer im Alter von 79 Jahren. Bei der Leiche hielt man die Frau für eine arme Witwe; sie nahm Ansehen und hat auch ein solches. Als sie ins April kam, fiel es auf, daß sie sich von ihrem abgetragenen Unterrock nicht trennen wollte. Dieses Geheimnis löste sich nach ihrem Tode. Im Unterrock waren 300 Goldstücke eingetauscht. Dies war aber nicht die ganze Hinterlassenschaft der Alten; sie hatte außerdem noch ein Vermögen von 40.000 Schweizer Franc hinterlassen.

Ein Waise eingekerkert. In Rairo ist während eines Gottesdienstes die Knapp der Waise M. G. G. eingekerkert. Die Knapp war über 60 Jahre alt. Eine Anzahl, deren Wert auf etwa 10.000 Pfund Sterling ge- schätzt wird, ist ebenfalls gestohlen.

AMBI- Getreidemäher

Sofortige Lieferung!

Landmaschinen-Händler drahten an:
Ambizweig Merseburg

AMBI-Werke Abt. II, Nr. 44 Merseburg

Bischliche Nachrichten.

Detzkirch: Am 5. Sonntag nach Trinitatis, Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.
Purzien: Am Sonntag Nachm. 1 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Langguth.

Eine schwarzfarrierte Mütze und eine Segelfuchhandtafche verloren worden. Abzugeben gegen Be- lohnung bei **Grenz, Hinterstraße.**

Anzeigen.

Auf meinem Kartoffelader (fogen. Hirtenwiefe) an der Mittelfien Brücke habe **Selbstschünne** ausgelegt.

Wilh. Giesdorf.

1 Anspanner

stellt ein W. Kunze.

Ein gut erhaltenes **Kinderbettgestell**

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Kaufe ständig

Ziegen, able höchste Preise.

Hans Wiesener, Friedhofstraße 4.

**Näh- und Spezial-
Maschinen**

(nur Handbetrieblichen kommen in Frage) kauft
R. Huhle, Damenkonfektion
Jessen (bei Halle).

**Saure Kürbisse und
Schattenmorellen**

habe noch abzugeben. Bestellungen nimmt Herr Fritz Paul Hoffmann, Zörgauerstraße 21, entgegen.

Adolf Weicholt, Pretzin.

Stallbinger

kauft jederzeit zu hohen Preisen
Böttcher, Baumfichten,
Nauendorf.
Telefon Annaburg 51.

Klein-Seifenfabrikation

im Hause
richten mit ein. Dauernde und sichere Erlöse ohne Kapital, besondere Räume und Veranlagung nicht nötig. Ausnahmehöchstentlohnlos, Rückporto erwünscht.
Chemische Fabrik Heinrich, Beth-Nauendorf.

Schafwolle

kauft stets jeden Posten, auch von Händlern.

H. Bohl, Leipzig, Sophienstraße 36.
Auf Wunsch Tausch gegen Garn u. w. Gebirge Angebot.

**Prima Akerpörgel
und Weißrübensaat**

empfehlen
J. G. Fritzsche.

Beyer's

**Abplättanker und
Handarbeitsbücher**

empfehlen
A. Raschke.
Annahmestelle für Beyer's Schnittmuster.

Offene Beine,

alte, böartige Geschwüre, Flechten, Krätze, gebe Auskunft über Heilung ganz umsonst, nur Rückmarke erwünscht.
W. Althaus, Braumweg 4, 47. Schließfach 133.

Fliegenjänger

empfehlen
Herrn Steinbeiß.

**Alle
„Bed“-Artikel**

empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Einige gewandte Arbeiterinnen
finden dauernde Beschäftigung.

Hering & Oswald, Jessen.
Blechwarenfabrik.

Sohn drusch

auch mit Anfuhr von Getreide übernimmt
und erbittet Anmeldung

Wilhelm Kunze,
Dampfsgewerk • Holzhandlung, Baugeschäft
• Baumaterialienhandlung.

Bruchleidende

gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen Vertreter, der Ihnen ohne jede Verpflichtung mein, gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes, Tag und Nacht tragbares, geistlich geschütztes, auf seine Länge und Druckwirkung selbst einstellbares

Universal-Bruchband

vorgehen und Beistellungen auf dieses, sowohl als auf sämtliche Artikel der Sanitätsbranche entgegennehmen wird am:

Dienstag den 1. August, morgens von 8-12 Uhr
in Annaburg, Hotel „Waldschützen“
und Dienstag den 1. August, mittags von 1-6 Uhr in
Jessen, Hotel „Zeusches Haus“.

Außerdem stehen Muster für Maß u. Spezialarbeit zur Verfügung in:

Urinhalter f. Bettläger, Tag- und Nacht tragbar, Katheter für Dampfperle, und Darmkanäle, Geruchhalter, Weibbinden nach Wunsch für jed. Weib, Vorfallbinden, Krampfader-Strümpfe, Korsetts nach Maß u. Wunsch.
Ueber 20 000 Stück mit glänzendem Erfolge im Gebrauch.
Kataloge für sanitäre Artikel u. w. auf Wunsch kostenlos.
Ph. Steuer Sohn, Konstanz (Baden), Wessengberg, Straße 15-17, Telefon 515, Spezialfabrik sanitärer Artikel u. Bandagen.

Palast-Theater.

Sonnabend den 22. und Sonntag den 23. Juli
abends 8 1/2 Uhr:

„Deines Bruders Weib!“

Prachtvolles Schauspiel nach dem Roman von
Courth's Mahter.

Alles um die Höflichkeit.

Original-Operette in 2 Akten.

Zu diesem ausgezeichneten Programm ladet ergebenst ein
Die Direktion.

Zahn-Atelier

Georg Consentius, Dentist
Annaburg, Zörgauerstr. 11

empfehlen sich zur Behandlung aller Zahnkrankheiten, Plomben in Porzellan, Gold, Silber, Zement, Zahnziehen mit Betäubung, jede Art künstl. Zahnersatzes.

Behandlung für Kranke. Sprechstunden täglich 9-12, 3-6 Uhr.
Telephon Nr. 33.

Kaufe ständig Platin, Gold u. Silber.

Landwirtsch. Maschinen u. Geräte,

einzelne Näder, eis. Eggen, Schwing- u. Kahrenpflüge, Kultivatoren, Reinigungs- u. Maschinen, Grassmäähmaschinen, Dreschmaschinen, Sämaschinen, Motore u. Transmissionen, Ersatzteile und Reparaturen aller Fabrikate.

Wilhelm Grahl.

Nutze dein Herdfeuer!

Klops auf Königsberger Art

Schmeckt vorzüglich und apert
Und ist ein Gericht für alle.
- Kalsom ist in jedem Falle,
- Daß man gleich des Herdes Hitze
Für die Wäsche mitbenütze.

1) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht u. desinfiziert die Wäsche in einmaligen kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenützung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 2



Restaurant „Gesellschaftshaus“.

Am Sonntag, den 23. d. Mts.:

Feine öffentl. Ballmusik.

Bei ungünstigem Wetter Anfang 4 Uhr. Bei schönem Wetter abends 7 Uhr.
Es ladet freundlich ein
Gustav Dege.

Annaburger Lichtspielhaus

Sonnabend den 22. und Sonntag den
23. Juli, abends 8 1/2 Uhr:

Der große Prunkfilm

„Moriturus“

(Dem Tode geweiht.)

Eine geheimnisvolle Geschichte in der vornehmen Welt in 6 Akten, nach dem Roman „Rebeshörig“ von Ferd. Knobel.

Hauptrollen: Max Panda, Hilde Wörner, Reinhold Schünzel, Conrad Weidt, Marga von Kierscha.

Das Sportmädcl.

Posse in 3 Akten.

Die Vorstellungen beginnen mit dem Lustspiel.
Anfang des Prunkfilms etwa 9 1/2 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Fahrräder
und Ersatzteile,
Zentrifugen, Butterfässer, Butterformen,
Nähmaschinen,
Kinderwagen :: Sportwagen,
Sprech-Apparate und Platten,
Leuchts, Luftgewehre } ohne Waffenschein
Scheintod-Pistolen } gefehrl. erlaubt,
sowie Patronen empfiehlt

Fritz Rödler, Markt 20

Fahrradhandlung :: Reparaturwerkstatt.

Va. Weißtückenkalk

(frische Ladung)

Dachpappe — — Dachteer etc.
empfehlen

Fr. Krösch, Maurermeister.

ff. Schweizerkäse

frisch eingetroffen. J. G. Hollmig's Sohn.

Schmerzfreiheit

ergibt die Bestrahlung mit der Solux-Ergänzungs-
Röhrensonne bei Entzünd., Rheiterhöhen, Rücken, Nerven,
Katheten, bei Schenkelgelenk-Entzünd., verhärtete Gelenke, Drüsen,
Scheiden, Jodias re. in Verbindung mit Hydrotherapie,
Radiostrahl-, Blaulicht-rotweiß-Strahl-, elektr. Massage.
- Erfolge liegen zur Einsicht aus.

Schmidt, Strahlenbehandlung, Jessen,
Schweinitzerstr. 492. 9-4 tagl.

Colonie Nauendorf.

Sonntag, den 23. Juli

Tanz-Kränzchen,
wogu freundlichst einladet

Fr. Nilius.

Neue Welt.

heute, Freitag:

Skafabend.

F. C. A.

Abfahrt der Teilnehmer zum
Ganpportfest in Herzberg mit
dem Zuge 7.40 Uhr, mit dem
Nabe 7 Uhr (Zielfpunkt: Holl-
mig's Ecke.

Der Vorstand.

NB. Heute, Freitag abend
Fußballtraining.

**Feinstes Speiseöl
und Leinöl**

empfehlen
J. G. Fritzsche.

ff. Fleischsalat

empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

ff. neue saure

Gurken

empfehlen
J. G. Fritzsche.

**Sportwesten,
Einsatzhemden,
Maccohemden,**

Kravatten in schöner
Auswahl,
empfehlen
A. Raschke.

Zahn-Atelier

Annaburg, Zörgauerstr. 27,
im Hause des Herr. Schütttauf.

Sprechstunden f. Zahnkrante:
Jeden Montag v. 9-1 Uhr
und 2-6 Uhr nachm.

E. Pape, prakt. Dentist
Wittenberg.

Semmtin!

Sicher wirksames
Vertilgungsmittel
der lästigen Schwaben, Wanzen,
Flöhe, Mücken, Fliegen, Ameisen,
Dackelwürmer u. w.
Paket 2,50 Mk. zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

Schenerntlicher

beste Qualität
empfehlen
A. Raschke.

Das ideale Motten-Mittel

Global

tötet Motten und andere
Insekten. Paket M. 1.- zu
haben bei: J. G. Fritzsche.

Rebaktion, Druck und Verlag
Sermann Steinbeiß, Annaburg

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis monatlich 9,00 Mk., vierteljährlich 27,00 Mk. frei ins Haus; durch die Post bezogen 27,00 Mk. (mit Bestellgeld).
Bestellungen nehmen alle Postämter und deren Briefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. mm hohen einspalt. Raum 60 Pf., für außerhalb höhenbed. 80 Pf., Anzeigen im amtlichen Teile 160 Pf., im Reklameteile 250 Pf. (inkl. Feuerungszuschlag u. Umloshonorar).
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen-Aufträge werden tags vorher erbeten.

Verlag: A. B. G. Verlag Annaburg, 1922.

Nr. 58.

Sonnabend, den 22. Juli 1922.

26. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Die Steuern für das I. Vierteljahr 1922 sind umgehend an die Gemeindekasse zu entrichten.

Annaburg, den 18. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Definitive Aufforderung

zur Abgabe der Steuererklärung für die Körperschaftsteuer und Kapitalertragsteuer.

A. 1. Zur Abgabe einer Körperschaftsteuererklärung werden aufgefordert:

- Natürliche Personen des öffentlichen und bürgerlichen Rechts sowie alle Bergewerkschaften;
- nicht rechtsfähige Personenvereinigungen, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvereinigungen mit Ausnahme offener Handelsgesellschaften, Kommandit- und sonstiger Gesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer des Betriebes anzusehen sind.

Ausländische Gesellschaften sind mit ihrem Einkommen aus inländischen Grundbesitz und aus einem Gewerbebetriebe, für den im Inland durch die Gesellschaft selbst oder einen händlichen Vertreter eine Betriebsstätte unterhalten wird, steuerpflichtig.

Die Steuererklärung hat zu umfassen:

- das Einkommen des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres), dessen Ende in die Zeit vom 1. April 1921 bis 31. Dezember 1921 fällt;
- in Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) das Einkommen des Kalenderjahres 1921.

Zuhandig für die Veranlagung ist das Finanzamt in dessen Bezirk der Zeit der Zeitung liegt.

Die Steuererklärung ist in der Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1922 bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vorbehalte können beim Finanzamt empfangen werden. Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann, wenn ein Vordruck nicht zugefandt worden ist.

Die Steuerpflichtigen können die Steuererklärung schriftlich — zweifach eingeschrieben — einreichen oder mündlich vor dem Finanzamt abgeben (vormittags 8—12 Uhr); am Montag, Mittwoch und Freitag ist das Finanzamt für den öffentlichen Verkehr geschlossen.

Den Steuererklärungen sind beizufügen: Bilanzen mit Gewinn- und Verlustrechnungen, Geschäftsberichte, Mitgliedserversammlungsprotokolle. Die Bilanzen müssen ein vollständiges und klares Bild des nach § 3 des Körperschaftsteuergesetzes der Körperschaftsteuer unterliegenden Gesamtertrages der in Geld oder Geldeswert bestehenden Einkünfte ergeben. Erforderlichenfalls sind sie entsprechend zu ergänzen und zu erläutern.

Es ist zu versichern, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Auf Verlangen haben die Steuerpflichtigen die Richtigkeit der Angaben nachzuweisen und die Geschäftsbücher usw. vorzulegen.

Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung veräumt, kann mit Ordnungsstrafen bis zu 10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer aufgelegt werden. (§§ 170 und 202 der Reichs-abgabenordnung.)

Wer die Körperschaftsteuer hinterzieht oder zu hinterziehen verflucht, oder wer eine derartige Handlung seines Vorteiles wegen begünstigt oder hierbei hilft, wird mit einer Geldstrafe bis zum Zwanzigfachen der hinterzogenen Steuer bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefängnis erkannt werden. (§§ 30 ff des Körperschaftsteuergesetzes, 359 ff der Reichs-abgabenordnung.)

2. Gewerkschaften haben innerhalb eines Monats nach Feststellung der Bilanz ohne besondere Aufforderung eine vorläufige Jagdung auf die Körperschaftsteuer an die Finanzkasse Torgau (Postfachkonto Leipzig 106 688, Giro-Konto Commerz- und Privatbank, Filiale Torgau, Stadtparkstraße Torgau) zu entrichten. Diese Jagdung, die höher 10 v. H. des Vermögens betrug, ist für die nach dem 31. Dezember 1921 abgelaufenen Geschäftsjahre auf 15 v. H. erhöht worden. Gesellschaften, die die vorläufige Jagdung bereits in der bisher vorgeschriebenen Höhe entrichtet, haben den Mehrbetrag sofort, oder falls der Abschluß noch nicht festgelegt ist, den erhöhten Gesamtertrag binnen einem Monat nach Feststellung des Abschlusses zu zahlen.

3. Die unter Nr. 1 a, b) genannten Körperschaftsteuerpflichtigen Personenvereinigungen werden aufgefordert, gleichzeitig mit der Körperschaftsteuererklärung eine

Kapitalertragsteuererklärung

abzugeben. Die Kapitalertragsteuererklärung hat zu umfassen:

- Dispositionserträge von Wechseln und Anweisungen einschl. der Schahwechsel, soweit es sich um Kapitalanlagen handelt;
- alle Erträge aus ausländischen Kapitalanlagen, die im Kalenderjahre 1921 bis zum Ablauf des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) bezogen worden sind, dessen Ende in die Zeit vom 1. Januar 1921 bis zum 31. Dezember 1921 fällt. In Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres)

sind die im Kalenderjahre 1921 bezogenen Kapitalerträge anzugeben.

Der Aufschaffung und der Darleichen von Geld dienende Unternehmungen, die auf Grund des § 76 des Reichssteuergesetzes angemeldet oder einer angemeldeten Unternehmung gleichgestellt sind, haben nur die Erträge aus ausländischen Wertpapieren (insbesondere Dividenden, Anleihen usw.) dergl.) anzugeben.

Der Abgabe einer Kapitalertragsteuererklärung sind auch die Körperschaften verpflichtet, die nach den Vorschriften des Körperschaftsteuergesetzes eine Körperschaftsteuererklärung nicht abzugeben haben.

Die Frist zur Abgabe der Kapitalertragsteuererklärung für solche Körperschaften wird ebenfalls auf die Zeit vom 1. Juli bis 31. August 1922 festgesetzt.

Torgau, den 30. Juni 1922.

Das Finanzamt.

Veröffentlicht! Annaburg, den 18. Juli 1922.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Selbstmord der Rathenau-Mörder.

Aus Halle wird gemeldet: Die Rathenau-Mörder sind Montag abends durch Kriminalbeamte aus Halle auf Burg Saaleck bei Bad Kösen ermittelt worden. Sie hatten sich vor ihrer Festnahme im Burgturm erschossen.

Fürst war noch bedürftig. Am Sonntag abend melbten in Halle zwei an der Burg Saaleck vorbeigekommene Ferien-touristen, daß sie im Turm der Burg nicht bemerkt hätten und daß nach ihren Feststellungen sich dort die beiden Mörder Rathenau aufhalten müßten, obwohl der Schrift-führer Dr. Stein, der auf der Burg ein Einlieferleben führt, versetzt ist. Kriminalbeamte aus Halle begaben sich sofort nach Bad Kösen und verprüften den Zutritt zu dem abge-schlossenen Raum zu erzwingen. Die Mörder öffneten nicht, so daß Verhaftungen herangeführt werden mußten. Während dessen ergriffen die Mörder auf dem Balkon, winkten den an der Burg Vorposten an und brachten ein Hoch auf Gerhard aus. Als die Kriminalbeamten zurückkehrten und die Tür mit Kräfteben zertrümmerten, fanden sie die beiden Mörder mit Kopfschüssen tot auf. Der Schrift-führer Dr. Stein wird als Mitwisser bezeichnet.

Das Geheimnis der Villa Claudius.

Roman von A. Scheffer-Klingner.

[Nachdruck verboten.]

7)  **colorchecker CLASSIC** nächsten Stunde, vernehmend, über

dormurfsvollen Blick waren nicht zu bannen, sie hörten ihn und rüttelten an seinem egoistischen kalten Sinn.

Er ging weiter mit finstler geunerbter Stirn. Er öffnete leise die Haustüre und trat ins Freie hinaus.

Die elektrische Tischlampe, die ihm im Hause ge-leuch-tet hatte flackerte er ein. Der Mond schien hell. Die leise flüsternden Bäume und Sträucher boten ein anheimelndes Bild.

Klaudius ging tiefer in den Garten hinein. An einer kleinen Pforte, die Nora am Nachmittag gesucht hatte, blieb er stehen. Er öffnete die Pforte.

Er stand ganz regungslos neben den Stamm eines Baumes. Seine Gestalt verflöhmte mit diesem in eins.

Nehrere Minuten vergingen. Claudius wurde un-geduldig. Wariete er denn heute vergesslich? Dann mußte ja etwas ganz Besonderes geschehen sein. Seine scharf spä-henden Augen suchten das leichte Dunkel zu durchdringen. Er wurde unruhig.

Doch jetzt glaubte er ein leises Geräusch zu vernehmen. Im nächsten Augenblick tauchte nur eine dunkle Gestalt am Garten auf, dann noch eine, ander folgten.

Es wurde kein Wort gesprochen. Man tauschte nur einen Händedruck.

Nach einer knappen Viertelstunde schloß Claudius die Gartentüre und schritt mit seinen Besuchern, es waren deren sieben, nach dem Hause.

Die Herren besaßen offenbar hier Ortskenntnis. Sie bewegten sich, als seien sie hier zu Hause.

Geräuschlos wurde auch die Haustüre wieder geschlossen. Dann trat abermals die kleine elektrische Tischlampe in Tätigkeit.

Klaudius betrat mit seinen Gästen einen Raum, der tagsüber abgegeschlossen war, und den Nora noch nicht konnte.

Es handelte sich übrigens um zwei nebeneinander liegende Zimmer; sie waren glänzend erleuchtet, ein kaltes Büfett war hergebetet mit allen möglichen Delikatessen. Ein Storb mit gefüllten Weinschloßen stand bereit, ebenso mehrere Wein-fässer, aus denen diebühliche Champagnerflaschen ragten.

„Bedient euch, Kinder!“ rief Claudius mit unterdrückter Stimme, „na, und wie gehts? Ihr kommt spät heute. Ich glaube schon, ihr hättet die Zeit verpfloßen. Es wäre auch egal gewesen.“

Hier brauchte man sich nicht in acht zu nehmen und keine Beschränkung aufzuerlegen. In diesem Teil des Hauses befanden sich keine Schlafzimmer.

Daß der Herr nächsthergeste Besuche empfing wußte der Diener Konrad, denn er mußte ja alles zum Empfang der Gäste vorbereiten und später die Räume wieder in Ord-nung bringen.

Die anderen Dienstboten ahnten dergleichen, aber sie sprachen nicht darüber und zerbrachen sich auch nicht weiter den Kopf über das Tun und Lassen ihres Herrn. Es waren eben gut gehaltene und gut gefüllte Diener.

„Fenster fleh uns warten“, sagte einer der Gäste, „er trödelte ja immer als der letzte heran.“

„Mein Geld werde ich noch früh genug los“, meinte Fenner, ein breitschulteriger, unterlegter Mensch, „und nun laßt mich vorläufig in Ruhe, ich habe Hunger mitgebracht. Der Lauch ist übrigens ausgezeichnet; Claudius, deine Leute verstehen einzufaulen.“

Man sprach jetzt durcheinander, ach und irant, und dann war es doch Fenner, welcher als erster an dem großen runden Tisch unter der Krone Platz nahm. „Los, los, meine